

IM NATURKUNDE-MUSEUM (VON GÜNTHER TAUSZ)

Ein Museum - ein naturkundliches Museum um genau zu sein - zeigt uns was es auf unserem Planeten so zu sehen gibt und auch was es einmal zu sehen gab. Viele Tiere und Pflanzen sind hier zu sehen, die aus den verschiedensten Gründen ausgestorben sind.

In einer fernen – oder doch nicht so fernen – Zukunft, möchte ein verantwortungsbewusster Vater seinem Sohn die Geschichte und Entwicklung der Erde und ihrer einstigen Bewohner näherbringen, Existenzbeweise früherer Lebensformen. Also führt er ihn an einem ruhigen Sonntag in ein Naturkunde-Museum. Mit wachsendem Interesse fliegt der Junge förmlich von Vitrine zu Vitrine.

"Was ist denn das, Papa?"

"Das ist ein Pinguin, mein Sohn!"

"Und wo hat der gelebt?"

"In der Antarktis, als es dort noch sehr kalt war. Damals konnte man noch nicht dorthin in den Sommerurlaub fliegen. Dort war das sogenannte 'Ewige Eis'."

„Ewiges Eis? Was bedeutet das?“

„Nun, es war dort das ganze Jahr über so kalt, dass es nur Eis und Schnee gab, und fast keine Lebewesen, mit ein paar Ausnahmen.“

"Und wieso lebt der Pinguin nicht mehr da?"

"Pinguin, mein Sohn. Na ja, der ist damals bei der Förderung von Erdöl und anderer Bodenschätze im Weg gewesen. Die Pinguine hätten ja ihre Brutkolonien woanders anlegen können. Na ja, das haben sie halt davon."

„Erdöl, Papa? Was ist denn das schon wieder?“

„Nun, früher suchten viele nach einem schwarzen Öl im Boden, das zum Heizen, als Treibstoff und zur Herstellung vieler Produkte benötigt wurde. Heute braucht das zum Glück niemand mehr.“

Sie schlendern weiter zur nächsten Vitrine, in der ein Wesen zu sehen ist, das aus dem Blickwinkel des kleinen Jungen wahrhaft gigantische Ausmaße hat.

"Und was ist das, Papa?"

"Das ist ein Elefant. Der lebte in Afrika. Siehst Du die langen Stoßzähne? Daraus machte man früher so wichtige Dinge wie Klaviertasten und Billardkugeln."

„Und darum lebt der nicht mehr?“

„Nicht nur deshalb. Ich hab Dir doch erzählt, dass in früherer Zeit sehr viel Erdöl gebraucht wurde. Als das immer weniger wurde, kamen einige auf die Idee, Treibstoff aus Getreide und Mais herzustellen. Aber dazu brauchten sie riesige Felder für den Anbau. Einigen Tiere, wie hier dem Elefant, wurde dadurch der Lebensraum immer mehr eingeschränkt, und immer öfter drangen sie daher in die Felder ein. Also wurden sie zum Abschuss frei gegeben, um den Treibstoff zu garantieren.“

Der Junge schüttelt ungläubig den Kopf. Schade um diese großen Tiere, obwohl wenn er den Elefanten mit den mächtigen Stoßzähnen so ansieht – ein wenig Angst hat er schon.

"Papa, was ist denn das da?"

"Das ist ein Leopard. Früher war es üblich, sein Fell als Mantel zu tragen, das galt als schick. Und als dann die Wildtiere immer weniger wurden, weil ja die großen Felder zum Treibstoffanbau benötigt wurden, holten sich der Leopard und andere Raubtiere ihre Beute in den Stallungen beim Zuchtvieh. Das ließen sich die Besitzer der Rinder und Schafe natürlich nicht gefallen. Das war dann das Ende des Leoparden. "

Der Junge liest ein Informationsschild und betrachtet dann das ausgestopfte Tier mit den wunderschönen Federn.

"Papa, warum gibt es den Adler nicht mehr?"

"Nun, dem hat halt die vergiftete Luft nicht gut getan. Es gab eine Zeit, da war die Luft so verschmutzt, dass viele Lebewesen daran gestorben sind, wenn sie sich nicht geschützt haben oder ihr Organismus sich angepasst hat. Und der Adler, na ja, der hätte halt auch eine Gasmaske tragen sollen, hahaha."

"Papa, wofür waren denn Kröten gut?"

"Das weiß wohl niemand, mein Sohn. Gut, dass es die nicht mehr gibt. Als ich so alt war wie Du, hat es noch solche Kröten gegeben. Also ich bin denen aus dem Weg gegangen, wo immer es nur ging. Sieh mal, wie hässliche diese Kreaturen waren. Da kann ich schon verstehen, dass es bei manchen früher als Sport galt, sie mit ihren Fahrzeugen zu zerquetschen."

"Und wieso gibt es keine Feuersalamander mehr?"

"Nun, früher hat es Wiesen gegeben, die waren so feucht, dass kein Haus darauf gebaut werden konnte. Aber es wurden damals viele Häuser gebraucht, die Erdbevölkerung nahm immer mehr zu. Deshalb musste man diese Wiesen alle trockenlegen. Und dann plötzlich gab es keine Feuersalamander mehr. Ich glaube, irgendetwas hat ihnen geschadet. Vielleicht war es eine Krankheit oder so. Sie konnten sich halt nicht so gut an veränderte Lebensumstände anpassen wie andere."

Der Vater kann sich ein Grinsen nicht verkneifen. Sein Sohn ist inzwischen schon bei der nächsten Vitrine. Darin ist ein komisches Wesen zu sehen, keine Flügel, fast kein Fell, es sieht irgendwie anders aus.

"Papa, was ist denn das für ein Tier, da ist ja gar kein Schild dran."

"Tja, das ist ein ... - warte, gleich fällt es mir wieder ein. Das waren komische Wesen. Dein Großvater hat damals noch geholfen diese Schädlinge zu bekämpfen. Die sind über alles hergefallen, was sich bewegte. Du kannst Dir nicht vorstellen, welche Erfindungsgabe die hatten, wenn es darum ging andere Tiere zu quälen. Nur, langsam haben sie sich dann selbst getötet, als nicht viel anderes Zeug mehr da war. Danach war es ein leichtes für uns, diese Landplage für immer auszurotten.

Wenn mir nur der Name einfallen würde. Ich habe heute schon einige Male von ihnen erzählt."

Angestrengt denkt der Vater nach, als ihm ein Licht aufgeht. „Jetzt hab ich's: Ihr Name war Mensch."

Schauernd schüttelt sich die Gelse und begibt sich mit ihrem Sohn in die Halle mit den Sauriern.